Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 18 (1924)
Heft: 2

Artikel: Russische Dichter und Denker : fünf Profile
Autor: Gallus, R.A.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-135155

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sie bewahren vor allem Hässlichen und Schweren, aber wir können und müssen mehr als bisher dafür sorgen, dass das Hässliche sie nicht verzehre und selbst hässlich mache. Wir können ihnen vielleicht helfen, dass sie aus den Kämpfen als ganze Menschen hervorgehen. Unsere höchste Aufgabe aber sollte sein, die jungen Menschen über ihrer Arbeit, in ihrer Arbeit, das Höchste nie vergessen zu lassen, sie nicht nur auszurüsten für den Kampf ums Dasein, sondern für den Menschheitsdienst. Gertrud Ruegg.

Russische Dichter und Denker.

Fünf Profile.

Unermesslich, wie die endlosen Ebenen und Ströme des Reiches, tiefgründig wie die russische Volksseele, sind seine Dichter und Verkünder in ihren Werken. Und wem die bemerkenswerte Tatsache allein nicht schon stark zu denken gibt, dass einige der grössten Repräsentanten der russischen Seele in einem Zeitraum von nur 25 Jahren beieinanderwohnen, ohne dass ihnen das übrige Europa Gleiches an die Seite zu stellen hätte, — der hört und sieht und ahnt nicht die unerschöpflichen Quelltiefen dieses östlichen Volkstums und die aus ihm fliessende ungebrochene, frische Kraft ursprünglichen Erlebens.

Wo beim zivilisierten Westeuropäer der Grundriss der Seele vielfach (sozusagen im Aschenregen lastender Aeusserlichkeiten) verschüttet wurde, da erlebt noch immer das russische Volk die Unmittelbarkeit innerer und äusserer Lebenseindrücke und Einflüsse leidenschaftlicher, bewegter. So tritt uns seine Dichtung in einem monumentalen Sinne fruchtbar entgegen. Und ihr Sinn? Er geht: nach der Geburt eines neuen Weltgefühls, geboren aus der Tiefe und der heiligen Sehnsucht unserer nach Befreiung ringenden Menschenseele, — nicht als Idee oder System, sondern als Schöpfung (Dostojewski), als Wirkung (Gorki), als ausgegossene Liebe (Tolstoi), als bildnischer Drang (Turgenjew), als Ueberwindung des Lächerlichen (Gogol). So kommt es allerdings auch, dass die russische Psyche manchmal (von Urerlebnissen machtvoll ergriffen) seltsam mystische und schwermütige Klänge aufweist, dort nämlich, wo sie sich bei der Kleinheit des in gewaltige Grössendimensionen hineingestellten Einzelmenschen nicht mehr zu umspannen vermag und sich vor das grosse Rätsel ihrer selbst hingestellt sieht.

Jedoch da, wo diese Seele den Flug in die Höhe nimmt, da durchbricht sie konventionelle Schranken, da triumphiert sie über den Niederungen des Lebens und wächst gross und ewig in die Zukunft.

Immer treibt sie da die stärkste herrlichste Sehnsucht nach Befreiung, nach Erfüllung . . .

Fünf ihrer markanten, grossen Verkünder habe ich versucht, hier in kurzen Skizzen festzuhalten. R. A. G.

Tolstoi — der Prediger.

Er ging . . .

Denn mächtiger als alle Lockungen
des Lebens,
und alle Eitelkeit
der Welt —
war eine Macht
in ihm — —

Er ging . . .

Und predigte sein Evangelium:
Die Liebe!

Und selbst ward er,
um seiner armen Menschenbrüder willen,
barhaupt und schlicht,
bei schmaler Kost und herber Arbeit,
Mütterchen Russlands
grösster Philosoph am Pfluge.

Wie ein Apostel und Prophet
sprach er zu seinem Volk und zu den Völkern
von Gütern, die das Allerhöchste, Ewigletzte sind —

Und ging . . .

Verliess zuletzt das nächste Liebste,
was ihn noch umgab —
verliess, um ganz allein zu sein,
die Seinen . . .

Und wieder rief der alte Gott
in ihm . . .
Rief ihn zu sich
und in die Einsamkeit — —

Auch diesen letzten Schritt,
mit seinem Gott allein zu wandern,
ging er . . .

Und starb.

Maxim Gorki — der Politiker.

Keiner hat, wie Du in bittrer Not,
kreuz und quer das grosse Land durchmessen,
Wind und Wettern hilflos ausgesetzt.
Keiner so wie Du
die Not und Finsternis gekannt.
Keiner so wie Du
an's Licht hervorgezogen
auch im Vagabunden noch die Seele,
und im stillen Dulder-Volk
das Heldentum entdeckt.

Der Du suchst in armer Brüder Herzen,
was da steil empor
an's Licht verlangt:
Hilf die F l a m m e tiefer Sehnsucht aller,
lodernd, frei und rein erhalten
und zu Menschheits-Höhenfeuern werden
überall
auf Erden,
wo sie brennt!

Dostojewski — der Seher.

Wie ein Baum, entsteigend
dunkelster Urlandschaft,
seine Krone tauchend
ins Sternenlicht der Nacht —
so nimmst Du und gibst Du noch immer,
Seher geheimsten Lebens,
was zu nehmen den Seelen
und zu geben der Welt,
heiligster, prophetischer Beruf Dir war.

Nichts im Menschen ist Dir fremd geblieben.
Ekstatisch mit-bewegt und mit-gequält
erlebtest Du's.

Und eine Sehnsucht,
ungestillt und unbezähmbar,
war in Dir!
Sie rief uns auf beim rechten Namen:
„Du Mensch!“

Ja — dieses Rufen erklang.
Und Deine Ahnungen reichen —
durchdringen und haben Besitz
von uns . . .
bis zum Aufgang
eines neuen Tags!

Turgenjew — der Herold.

Wir erkennen,
verwandte Bruderseele,
nicht Mutter Russlands Sohn allein
in Dir —
Du warst immer noch mehr
Europäer zugleich!

So stehst Du mitten zwischen uns und ihr,
der Herold und Verkünder zweier Welten,
von denen die eine Dir Mutter,
die andere Vater —
die Verbindung beider:
Dir Ziel und Denken und ein Höchstes war:
Seele und Geist — ein Paar!

Ja — wird dann einst
aus solcher Paarung Geiste
das freie Russland neu und gross
erstehn — —
Wer wird uns dann
wie Du die Brücke sein?

Gogol — der Lächler.

Wir sahen Dich den schmalen Saumpfad gehen,
der zwischen Dir und Ihm,
einsam,
an schwindelndem Abgrund vorbei,
suchend
in's grosse Ungewisse führt.

Wir sahen Dich vor dieser Welt — ein Lächler,
das Lächerliche überwinden,
und siehe da: daran doch irre werden . . .

Dann blieb Dir Gott noch zuletzt!

Wir sahen Dich für diese Welt zu schwach,
nur tief und stark
vor Deinem Gott allein!
Hier stark genug:
das zu erleben, was nicht allen kund ist:
Rätsel des Lebens:
Sich selbst!

R. A. Gallus.

Zur Weltlage

Wilson und Lenin.

1. Die Symbolik der Geschichte.

Die Geschichte gestattet sich von Zeit zu Zeit eine grossartige Symbolik. Eine solche bedeutet der fast gleichzeitige Tod Wilsons und Lenins, dieser beiden grossen Antagonisten auf dem politisch-sozialen Kampfplatze unserer Zeit. Es ist etwas tief Ergreifendes um das Ende dieser beiden Männer. Schwere weltgeschichtliche, fast über den Rahmen des Menschlich-Natürlichen hinausgehende Tragik lastet darauf. Beide sind vor der Zeit dahingesunken, gebrochen von der übermenschlichen Anstrengung um ihr Werk und noch mehr von seinem Misslingen; Lenin umgeben vom Scheinglanz des Sieges und doch in Wirklichkeit viel mehr der Besiegte als Wilson; dieser als der Geschlagene und Verlassene und doch als der Recht Behaltende; beide als Märtyrer einer gewaltigen, wenn auch nicht gleich guten Sache; beide ein fast einzigartiges Beispiel von Hingabe bis in den Tod an ein grosses und ideales Lebensziel; beide bei allem Gegensatz der Ziele doch in manchem verwandte Naturen und nicht so unähnlich in ihren Methoden, wie es scheinen möchte; beide, wenn auch auf verschiedene Weise, Zeugen davon, dass das Zeitalter grosser Menschen und grosser Geschicke noch nicht vorüber ist.

Nicht ohne tiefe Bewegung geht der Schreiber der Monatsschau daran, noch einmal von diesen beiden Männern zu reden, und zwar als solchen, die in einem engen Zusammenhang miteinander stehen. Ich bin mit beiden durch die tiefsten geistigen Beziehungen verbun-